Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 28

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die meisten Gegner berselben scheinen zu glauben, daß wir immer und überall biese Form anwenden wollen, so daß jedes Schlacht= oder Gefechtsfeld all= ein von solchen kleinen häufchen bedeckt wäre, und daß das einzig richtige Gegentheil sei, nur mit un= getheilten Bataillonen zu fechten. Bei allen Ciör= terungen dieser Frage kann aber die Aufgabe gar nicht sein, eine unveränderliche Form für die Ber= wendung des Bataillons in jeder Gesechtslage zu suchen, sondern nur eine Form, die elastisch genug ist, um aus ihr Alles beginnen zu können, was die Berhältnisse erfordern.

Das System ber Kompagniekolonnen gewährt aber biese elastische Form; benn burch die Gliederung der einheitlichen Kraft des Bataillons wird diese Kraft ja nicht gebrochen, so lange man keststellt, daß 1. die Sicherung des einheitlichen Bekehls nicht in Frage gestellt wird, damit die Kräfte zusammenge=halten und rasch auf den entscheidenden Punkt geführt werden können, und 2. daß diese Gliederung nicht in dem Sinne geschieht, um bloße Exerziersspielereien in Scene zu setzen, ein Bataillon zu einer Brigade umzusormen. Bor Allem aber denken wir nicht daran, mit Kompagniekolonnen große Entscheisdungen geben zu wollen.

Wenn aber die öftere Anwendung der Kompagniefolonnen irgendwo ihre vollkommene Berechtigung
findet, so ist es gewiß bei den Schützenbataillonen,
welche für ihre von der Infanterie theils so verschiedenen Berwendungen (die gewissermaßen schon
eine Folge ihrer Bewaffnung sind) zu ihrem oft vereinzelten und selbstständigen Auftreten entschieden
elastischerer Formen bedürfen, als ein InfanterieBataillon. Bei der Anzahl von bloß 3 bis 4 Kompagnien per Schützenbataillon sind dieselben auch
leichter zu übersehen und zu leiten.

In Italien wird die Kompagniekolonne für die Infanterie verworfen, bei den Berfaglieri dagegen fast ausschließlich angewendet.

Die Instruktion sei eine geistig belebende und um allen Befürchtungen von Seiten ber Schützen ben Lebensfaden abzuschneiben, vollkommen von berjenigen ber Infanterie getrennt. Alles was nicht praktisch und feldmäßig, werde vermieden, besonders bas ewige Trillen auf ben Kasernenplätzen; ber Tod bes Schützen!

Bei ber Ausbildung bes Offiziers gehe man weiter als bei berjenigen bes Infanterieoffiziers! Man wecke bei ihm vor Allem bie Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen; man pflanze bei ihm die freie Anschauungsweise, das sofortige richtige Erfassen eines Terrainabschnittes zur Besetzung, Vertheidigung ober zum Angriffe, den schnellen Entschluß; man betraue ihn mit der Wirkung der andern Wassen; nur der wird ein wahrer Schützenoffizier sein, der nicht bei jeder Wendung, bei jedem Schritte vor dem höher stehenden Offizier zittert, der zu vollziehen wagt, was er mit seinem Verstande in Ginklang gestracht hat, der vor Verantwortlichkeit sich nicht scheut.

Die Instruktion wende ihr hauptaugenmerk auf bas felbmäßige Schießen; auf einen geeigneten Un=

terricht in den Fortschritten der Waffentechnif; auf bas Freiturnen, deffen der Schütze mehr als jeder andere Soldat bedarf; auf bas Bajonetschten. Sie pflanze das Bewußtsein der Berläßlichkeit der Stoß= waffe als Vertheibigungs= und Angriffsmittel, und gebe dem Schützen die Zuversicht, beim Sturman= griff wacker darauf loszugehen

Mit dem mechanischen Einbrillen ber Paraden und Stöße erzweckt man durchaus nicht mehr als bem verwöhnten Auge ein gefälliges Bild zu geben, rasch Stoß, hieb und Stich abwehren, um dem Gegner selbst an den Leib rücken zu können, ist genügend; eine etwas weniger schulgerechte Stellung hat dabei nichts zu sagen.

Ueber die Heranbildung jum Sicherungsbienfte, jum Jäger= und Feldbienfte zeigt und Streffleur in seiner militarischen Zeitschrift IV. Jahrgang, britter Band 169, ben sichersten Weg.

Der Feldbienst repräsentirt nach seiner Ansicht die Summe der Fachausbildung der leichten Infanterie; alle andern Unterrichtszweige sind lediglich nur Hilfsmittel für diesen Dienst. Dessen Uebung ist daher die wahre Borschule des Krieges, sein möglichst getreues Bild. Es vermag dieses zwar mit seiner schwachen Coloratur den erschütternden Effest des Urbildes nicht zu erreichen, dem gelehrigen Schüler aber genügt schon die bloße Stizzirung der Bruppen zum Berständnisse der beabsichtigten Totalwirfung und indem es seiner Combinationsgabe überlassen bleibt, das lose Skelet in ein harmonisches Ganze zu verschmelzen, schärft sich seine Urtheilskraft.

(Schluß folgt.)

Meber Dorpoftendienft.

(Fortsetzung.)

Drittes Rapitel.

Bertheibigungsmaßregeln, welche auf Feldwachen in ber Boraussicht eines Angriffs zu treffen find. Hinterhalte ober Berstecke.

Ift die einer Feldwache angewiesene Stellung von hindernissen durchschnitten und wird man von zahlereichen Marodeurs belästigt, oder erwartet man eisnen mehr oder weniger ernstlichen Angriff, so wers ben gewöhnlich auf der Schildwachen-Linie Verstecke oder hinterhalte angelegt, dazu bestimmt die gefährlichen Punkte zu decken und die ersten Anstrengungen des Feindes auf denjenigen Punkten aufzuhaleten, auf welcher er, aller Wahrscheinlichkeit nach am zahlreichsten erscheinen wird.

Die gefährlichen Bunkte einer Feldwache find bie Fuß= und Hohlwege, Ausmundungen von Schluchsten und Thälern, das Bett ausgetrockneter Bache, welches beinahe immer 1 bis 2 Meter tief einges

Bebuide, welche fich weithin auf Seite bes Keinbes erftreden und im Allgemeinen die Spiten ausge= behnter hinderniffe, hinter welchen die Araber un= gesehen herankommen konnen, und welche fie mit Borliebe benuten, um ihre Sandstreiche auszuführen.

Man nennt einen hinterhalt (Embuscade) eben sowohl die verschanzte Stellung (Bersteck), hinter welches fich eine gewisse Anzahl von Leuten postirt, als auch die Gesammtheit bieser Leute, welche die Position zu bem besondern Zwecke besetzen, ben Ma= robeurs ober Angreifern, welche bie Wachsamkeit ber Schildwachen zu täuschen suchen, eine Falle zu le= gen. 1)

Gin Verfteck ift immer burch ein funftliches ober naturliches Sinderniß auf eine Beife gebectt, baß es gleichwohl erlaubt alles zu feben, ohne bag man gesehen werben fann, welches bas Sicherheitsgefühl eines zu maghalfigen Feindes steigert, und welches ben basselbe besetzt haltenden Leuten die ficherste Aussicht auf Wirksamkeit ihres Handelns und zu= gleich auf ihre Erhaltung gibt.

Das bas Berfted bilbenbe Sinderniß ift ein na= türliches, wenn es aus einem natürlichen Graben, einem Felfenbande, einem fehr bichten Bebuiche 2c. besteht; es ift ein funftliches, wenn es einer befon= bern Berrichtung bedarf, wie eine aus Steinen troden ausgeführte Mauer, eine Bolfsgrube, ein Berhau 2c.

Die Starte eines Binterhalts ichwanft zwischen 5 bis 10 Mann. Schwächer wurde er fich nicht ohne zu große Ermubung felbst genugen konnen; ftarfer murbe berfelbe ben Boften, ber ihn ftellt, gu fehr schwächen.

Uebrigens find ftarfere hinterhalte im befondern Falle des Dienstes der Feldwachen von fehr seltener Unwendung.

Die wichtigften Bedingungen, welche bei Anlage eines Berftedes zu beobachten, find: bag basfelbe bem Feinde vollständig unbekannt und fo gelegen fein foll, baß ber Feind nicht in deffen Bereich tommen fann, ohne zu unterliegen.

Um bem Feinde auch nicht bas geringste Unzei= den feiner Stellung zu verrathen, bricht ein hinter= halt, sobald er sich eingerichtet hat, alle Rommuni= fationen mit dem Posten ab, zu dem er gehört; der= selbe beobachtet bas strengste Stillschweigen und im Allgemeinen alle ben Schildwachen vorgeschriebenen Confignen.

Seine Wachsamkeit foll beständig thatig fein und seine Stellung bedingt eine beständige Schlagfertig= feit. Derfelbe wird erft abgelost, wenn er aufhort von Rugen zu fein.

Der Dienst der hinterhalte ift außerst ermudend; man foll baber folche nur in Fällen legen, wo ihre Nothwendigkeit unzweifelhaft ift.

Kindet es der Feldwachtfommandant für nöthig, für die Nacht einige Sinterhalte zu legen, fo befich=

schnitten und mit Lorbeer=Rosenftrauchen bebedt ift, ! tigt er bes Tages icon ben Bunkt ober bie Bunkte, wo fich mit Vortheil Verstede einrichten laffen. Um bie Araber ficherer zu machen, kann er mit Fleiß ce vernachläffigen, an die betreffenben Stellen Schilb= machen aufzuführen; er wird aber diese Bunfte durch bie benachbarten Schildmachen aufs schärffte beob= achten laffen.

> Wenn die Natur ber Dertlichkeit es erheischt, baß einige Arbeiten ausgeführt werben, fo werben bie biczu nöthigen Materialien, ohne Auffehen zu erregen, schon am Tage in ber Nahe bes projektirten Berftede gusammengebracht. Diese Arbeiten muffen nicht am Tage ausgeführt werben, bamit bie Sache nicht verrathen werde.

> Sind biefe vorläufigen Magregeln getroffen, fotrifft der Rommandant der Feldwache unter seinen Unteroffizieren, Korporalen und Soldaten eine Auswahl einiger faltblütiger und energischer Leute. Er theilt demjenigen, welcher ben Sinterhalt zu befehli= gen haben wird, in flarer und bestimmter Beise bie nothigen Inftruktionen über feine Aufgabe mit und läßt, wenn die Nacht eingebrochen, den ober die be= zeichneten Bunfte besetzen.

Die Einrichtung bes Verstecks hat immer in ber größten Stille zu geschehen. Es wird immer gut sein, sich, sei es burch Absendung einer kleinen Ba= trouille nach ber Seite bes Feindes, fei es auf irgend eine andere Weise bavon zu überzeugen, bag bie Ausführung dieser Operation nicht beobachtet werde.

Die in folchen Fällen am häufigsten vorkommende Arbeit ift bie Errichtung einer fleinen, troden aus Steinen ausgeführten Mauer von eirea ein Meter Söhe.

Diefe Arbeit foll mit ber größt möglichsten Schnel= ligfeit und in größter Stille ausgeführt werben. Ift fie vollendet, fo ift bas Berfted eingerichtet.

Es ift von ber allergrößten Wichtigkeit, bag auch nicht das mindeste Anzeichen bem Feinde die ihm gelegte Falle verrathe. Aus biefem Grunde ift es jebermann verboten zu rauchen, zu fprechen und ber= umzugehen; fammtliche ben hinterhalt bilbenben Leute legen fich, bas Bewehr in ber Sand, auf ben Boben; zwei ber Leute nur erheben fich ablofend, ben Ropf zum Ausspähen über bas fie bedende Sin= dernif.

Die Confignen, die ben hinterhalten zu geben find, find ungefähr die nämlichen, wie die fur die vorgeschobenen Schildwachen, jedoch ihrer befondern Lage angepaßt.

Diefe Confignen finb:

. Den Feind fich bis zu feinem fichern Untergange fompromittiren laffen.

Denselben in hellen Nachten bie auf 15 à 20 Schritte, in finstern Nachten bis in unmittelbare Nähe herankommen laffen.

Rur bann Wefangene machen, wenn es burch be= fondere Umftande geboten ift, wie g. B. burch bas Bedürfniß, fich über die Bedeutung größerer Bufam= menrottungen, bie man bes Tage beobachtet, Aus= funft zu verschaffen; burch bie Nothwendigkeit zu er= fahren, mit wie viel Feinden man es zu thun hat,

¹⁾ Wir bezeichnen in ber U-bersetzung burch "Berfted" bie verschanzte Stellung, burch "Sinterhalt" bie barin postirten Leute.

was fur Stamme ober Frattionen von Stammen | zugeben, um Die Streifparteien in Unordnung gu man bewaffnet vor fich hat 2c. 2c. Ift die Roth= wendigfeit vorhanden, Befangene zu machen, um fich Radrichten diefer Art zu verschaffen, so muffen hiezu befondere Befehle ertheilt werden.

Den Marodeurs und Parteien, die fich heranwa= gen, fo viel Schaben wie möglich zufügen und fich babei selbst jo wenig wie möglich aussetzen 2c. 2c.

Bezüglich der hier aufgezählten Confignen find noch einige Erläuterungen nothwendig.

Wie von den hinterhalten Gefangene gemacht werben.

Sat man ben Befehl erhalten Gefangene zu ma= den, fo wartet man, bis ein Marobeur, ber fich einzeln vormagt, vollkommen in die Falle geht, in= dem man ihn einige Schritte beim Berfteck vorbeige= ben läßt. Sat er vom Berftede nichts gemerkt, fo folgen ihm zwei ober brei Bewaffnete, entschloffene Leute bes hinterhaltes und fallen, einen gunftigen Augenblid abwartend, über ihn ber, entwaffnen ihn, ftopfen ihm den Mund, binden ihm Sande und Fuße und legen ihn mitten ins Berfted, wo er bis am Morgen bewacht wirb.

Bei der Tagmache, wenn bas Berfted verlaffen wird, wird ber Gefangene zum General geführt und der Polizeimache übergeben, welche für ihn verant= wortlich ist.

Die Schwierigkeit Gefangene zu machen ift viel größer, wenn ftatt eines einzigen Arabers fich meh= rere zugleich zeigen. Es geschieht jedoch immer auf die nämliche Weise und vier ober fünf entschloffenen Leuten foll es immer gelingen. Das Gelingen eines solden Banbstreichs hängt besonders von der Schnel= ligkeit von beffen Ausführung ab. Es foll dabei kein Handgemenge entstehen und man foll nicht da= vor zurudichreden, eber bas Bajonet zu gebrauchen, ja fogar Feuer zu geben, als einen einzigen ber Manner, die zu Gefangenen zu machen man beab= fichtigt, entschlüpfen zu laffen. Man foll mit ber nämlichen Strenge verfahren, wenn ein Befangener nicht am Schreien verhindert werden fann, oder der= felbe, wie es häufig vorkommt, zu entfliehen ver= jucht.

Dem Feinde so viel Schaben wie möglich gu fügen, ohne fich felbft auszuseten.

Se ift hier ber Ort einige Methoden eingehend gu behandeln, welche zwar in großen Kriegen nicht ge= bräuchlich find, jedoch in Afrika mit dem größten Erfolge angewendet und ben Solbaten von einigen Beneralen empfohlen werben. Wir glauben, baß die Sache wichtig genug ift, um fie bier zu erortern. Sie findet hauptsächlich bei ber Bertheidigung von Feldwachen, Berfteden, Blodhäufern zc. fehr nugli= che Unwendung; - wir wollen von Schuffen mit zwei Rugeln, mit in vier Theile geschnittenen Ru= geln und mit grobem Schrot (Reh-Schrot) fprechen.

Wir haben schon von der wichtigen, den Schild= wachen und hinterhalten zu gebenden Configne ge= iprochen, in der Racht nur gang fichere Schuffe ab= | Scheibentreffer gablen 3 Bunkte) und brauchte zu diefer

bringen und die Marodeurs zu verscheuchen, welche beständig die Lager umschleichen.

Run foll auf bie von uns angegebene Diftang jebe Schildwache ihren Mann treffen, wenn fie nur einigermaßen faltes Blut und Beschicklichkeit besitt.

Wenn bem immer fo ware, fo wurde ber 3weck jedesmal erreicht; aber es fann auch geschehen, baß bie Rugel ber Schildmache nur leicht verwundet ober fogar bas Biel verfehlt, indem fie g. B. nur burch ben Burnus bes Feindes geht. Diefer Fall fommt denn auch wirflich häufig vor.

Es ift baher nothwendig, die Wirfung bes Feuers unserer Schildwachen und hinterhalte fo viel mog= lich zu steigern, nicht so wohl einfach in ber Absicht zu gerftoren, ale vielmehr um die Sicherheit unferer Lager und Feldwachen durch die moralische Wirfung des Dienstes der lettern zu begründen.

Burbe man die Mittel anwenden, die wir foeben bezeichnet haben und welche wir eingehend beschrei= ben werden, fo wurde man leicht fichere Erfolge er= zielen.

Unfere Soldaten wurden unter ben von uns vor= ausgesetten Bedingungen ihren Mann niemals feb= len; bie Banden von Marobeurs murben bald ger= fprengt fein, und ben Arabern murde ein beilfamer Schrecken eingejagt, ber fich im Berhaltniffe ber Ber= lufte fteigern wurbe, bie fie bei jedem fich bietenden Unlaffe erleiten würden.

Wir sprechen übrigens nicht von etwas neuem; oft schon find diese Mittel angewendet worden; wir glauben jedoch es mochte von Rugen sein, die rela= tive Wirksamfeit jeder biefer Schufarten und bie Falle, wo fie Unwendung finden konnen, mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Dersuche mit Binterladungsgewehren in England.

Im Jahre 1864 hatte ber Marquis von Tweebale in der englischen National=Schützengesellschaft eineu Preis von Fr. 2500 ausgesett für das beste Mili= tärgewehr von gleichem Kaliber wie bas jetige eng= lische Orbonnanggewehr. Diefer Preis murbe in zwei gleiche Theile getheilt, ber eine fur Borberla= dunge=, ber andere für hinterladungegewehre. Je= ber Bewerber hatte an vier auf einander folgenden Tagen je 100 Schuffe nach einander auf 645 Schritte abzufeuern, ohne bag bas Bewehr vom einen Tag auf ben andern irgend wie gereinigt murbe.

Der Preis für Borderlabungsgewehre gewann eine furze Whitworthbuchfe von großem Kaliber. Diese machte in ben 400 Schuffen 1162 Puntte (die besten